

Leseprobe © Verlag Ludwig

Klaus Gereon Beuckers

Das ›Buch im Chor‹ aus Kloster Preetz

Leseprobe © Verlag Ludwig



Leseprobe © Verlag Ludwig



Leseprobe © Verlag Ludwig

Forschungen zu Kloster und Stift Preetz, Bd. 2

herausgegeben von dem Adeligen Kloster Preetz und dem
Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
durch Erika von Bülow und Klaus Gereon Beuckers

Leseprobe © Verlag Ludwig

KLAUS GEREON BEUCKERS

Das ›Buch im Chor‹ aus Kloster Preetz

Faksimile des Kettenbuches der Priörin
Anna von Buchwald (amt. 1484–1508)

Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Das ›Buch im Chor‹ von Kloster Preetz in Holstein gehört zu den bemerkenswertesten Zeugnissen spätmittelalterlichen Klosterlebens in Norddeutschland. Es zeugt von dem Selbstbewusstsein und der Selbstreflektion eines Frauenklosters in den Zeiten eines liturgischen und geistesgeschichtlichen Umbruchs. Kaum etwas ist von der umfangreichen benediktinischen Liturgie überliefert, die in Kloster Preetz über Jahrhunderte seit der Gründung im 13. Jahrhundert bis zur Reformation und der Umwandlung in ein Stift gefeiert wurde. Die mittelalterliche Bibliothek des Frauenklosters ist untergegangen und selbst das ›Handbuch der historischen Buchbestände‹ meint, die handschriftlichen Missale des Klosters nur noch in einer Erwähnung von 1801 bezeugen zu können.¹ Umso wichtiger war vor mehr als zehn Jahren die Wiederentdeckung des ersten Bandes eines zweibändigen Antiphonars mit den Texten vom Advent bis zur Fastenzeit und dem

Winterteil des Sanctorales sowie eines Graduale in der Preetzer Predigerbibliothek (Reihe V, G1 und G2) durch die amerikanische Musikwissenschaftlerin Alison Noel Altstatt, welche die beiden spätmittelalterlichen Handschriften auch musikhistorisch ausgewertet hat.² Nicht bekannt waren ihr die Fragmente weiterer liturgischer Handschriften dieser Zeit, die im Preetzer Archiv als Einbände von Rechnungen verwendet wurden.³ Sie harren bisher einer Auswertung, wie auch die kunsthistorische Untersuchung der beiden Handschriften, denen zwar leider die großen Zierinitialen herausgeschnitten wurden, die aber immer noch etliche Ausgestaltungen aufweisen, nicht ausgeschöpft ist.

Das wichtigste Zeugnis zu einer Liturgie in Kloster Preetz ist jedoch das ›Buch im Chor‹, das mit diesem Band hier erstmals vollständig und farbig reproduziert und so der Forschung zugänglich gemacht wird. Es besitzt bis heute die Kette, mit der es vermutlich im Bereich des Chorgestühls der Klosterkirche angebunden war, um dort dauerhaft als *liber catenatus* am

1 Dieter LOHMEIER: Predigerbibliothek im Kloster Preetz (Stand 1994), in: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland: https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Kloster_Preetz [20. Februar 2022]: »Das älteste erhaltene Zeugnis der Buchkultur des Preetzer Klosters ist ein Evangeliar des 13. Jhs, [...]. Außerdem werden 1801 als Bestandteil der Bibliothek noch ›einige Missale‹ aus Klosterbesitz erwähnt, ›aus welchen aber kindische Hände die bunten und vergoldeten Anfangsbuchstaben geschnitten haben‹. Davon ist nichts mehr nachweisbar. Das einzige in der Bibliothek vorhandene Missale ist ein von Johannes Tritheimus herausgegebenes, gedrucktes Missale ordinis sancti Benedicti (Speyer 1498) [...]. Es stammt jedoch nicht aus dem Kloster selbst, sondern ist durch eine handschriftliche Notiz als das Geschenk eines Kieler Professors aus dem 18. Jh ausgewiesen. Ein originales Zeugnis vom Leben der Preetzer Benediktinerinnen ist hingegen das heute zum Archivbestand des Klosters gehörende ›Buch im Chor‹ [...].« LOHMEIER bezieht sich damit auf Johann Friedrich August DÖRFER: Säkulargedächtnis der Preetzer Scheelen-Predigerbibliothek, Kiel 1801.

2 Alison Noel ALTSTATT: The Music and Liturgy of Kloster Preetz. Anna von Buchwald's ›Buch im Chor in its Fifteenth-Century Context, Diss. University of Oregon 2011, insb. S. 181–301, digital: <https://scholarsbank.uoregon.edu/xmlui/handle/1794/11650> [20. Februar 2022]. – Dem Graduale konnte sie zwei Bifolia im Bruno-Stäblein-Archiv des Instituts für Musikforschung der Universität Würzburg zuweisen. – Vgl. auch Alison Noel ALTSTATT: The Rhenish Heritage of the Preetz Antiphoner, in: Journal of the Alamire Foundation 5 (2013), S. 175–199, digital: <https://www.brepolsonline.net/doi/epdf/10.1484/J.JAF.1.103493> [20. Februar 2022].

3 Den Hinweis darauf verdanke ich Ulrich KNAPP, der im Zuge seiner Recherchen zu einer Baumanografie über die Klosterkirche das Archivmaterial 2021/22 neu gesichtet hat. Vgl. Ulrich KNAPP: Die Klosterkirche Preetz. Beobachtungen zur Baugeschichte (Forschungen zu Kloster und Stift Preetz, Bd. 1), Kiel 2022.

Leseprobe ©

liturgischen Ort zur Verfügung zu stehen. Solche Kettenbücher mit sowohl liturgischen Eintragungen als auch Urkunden und Personenlisten sind auch aus anderen Orten überliefert, haben jedoch immer sehr individuelle Zuschnitte.⁴ Die Preetzer Handschrift selbst gibt über ihre Aufbewahrung und ihre genauere Funktion keinen Hinweis, da die Autorin im Widmungstext (fol. 1r), der Zierseite (fol. 2v) und im Kolophon am Schluss (fol. 142v–144r) diese nur als *liber* bezeichnet. Allerdings hat sie in ihrem Rechnungsbuch im Klosterarchiv 1507 selbst auf den Bericht zu ihrer Bautätigkeit in »*myneme boke in deme kore*« verwiesen.⁵ Auch über ihre Zeit hinaus dürfte das Buch im Bereich des bis heute nahezu unverändert überlieferten Frauenchores angekettet gewesen sein,⁶ denn bei einer Aufbewahrung in der Klosterbibliothek oder unter den liturgischen Handschriften der Sakristei wäre es

Verlag Ludwig

mit deren Beständen untergegangen.⁷ In der Forschung kursiert seit Gustav von Buchwald die These, dass es ursprünglich drei Fassungen gegeben habe, von denen eine bei der Priörin, eine beim Bischof von Lübeck und eine im Chor in Preetz gelegen habe.⁸ Hierfür gibt es keine Belege und auch die Art der Nachträge ab fol. 144v sprechen eher dagegen.

*

Der in einem gotischen Ledereinband mit Prägestempeln original gebundene Codex misst etwa 16 cm in der Breite und 23,5 cm in der Höhe. Er umfasst 169 oben rechts mit moderner Bleistiftfolierung in arabischen Ziffern beschriftete Folios in meist aus fünf Doppelblättern gebildeten, weitgehend regelmäßigen Lagen (siehe Schema).⁹ Der reglierte Schriftspiegel von etwa

⁴ Verwiesen sei hier nur auf das um 1410 geschriebene Kettenbuch des Frauenstifts Essen, in dem ein erster Teil wichtiges Eigentum des Stiftes listet, während der zweite die Tätigkeiten der Kanoniker für das Frauenstift (»*Consuetudines ecclesie Assindensis ad canonicos Assindenses presertim spectantes*«) sowie die Stiftsämter aufführt. Vgl. Heinrich SCHÄFER / Fritz ARENS: Die Gewohnheiten des Essener Stifts aus dem »*liber catenatus*«, in: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 28 (1906), S. 279–348. – Fritz ARENS: Das Heberegister des Stiftes Essen nach dem Kettenbuche im Essener Münsterarchiv, 1332, in: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 34 (1912), S. 1–111. – Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern, Ausst. Kat. Ruhrlandmuseum Essen und Bundeskunsthalle Bonn, hg. v. Jan Gerchow, Jeffrey F. Hamburger und Robert Suckale, München 2005, Nr. 23, S. 182 (Thomas SCHILP). – Zu weiteren Kettenbüchern im Kirchenraum mit liturgischen Einträgen oder Ordinarien vgl. Philippe CORDEZ: Le lieu du texte. Les livres enchaînés au Moyen Âge, in: Revue Mabillon. Revue Internationale d’Histoire et de Littératures Religieuses 78 (2006), S. 75–103.

⁵ »*It. we danne mer weten will, wat ick mer hebbe buwen und beteren laten binnen klostors und buten, de gha to myneme boke in deme kore, dar vint me dat klar inne, also ick dat hebbe togen uth mynen registeren*« (84/235r) zit. n. Johannes ROSENPLÄNTER: Kloster Preetz und seine Grundherrschaft. Sozialgefüge, Wirtschaftsbeziehungen und religiöser Alltag eines holsteinischen Frauenklosters um 1210–1550 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 114), Neumünster 2009, S. 138.

⁶ Preetz gehört zu den nur noch wenigen FrauenkonventsKirchen, in denen das Chorgestühl ebenerdig im

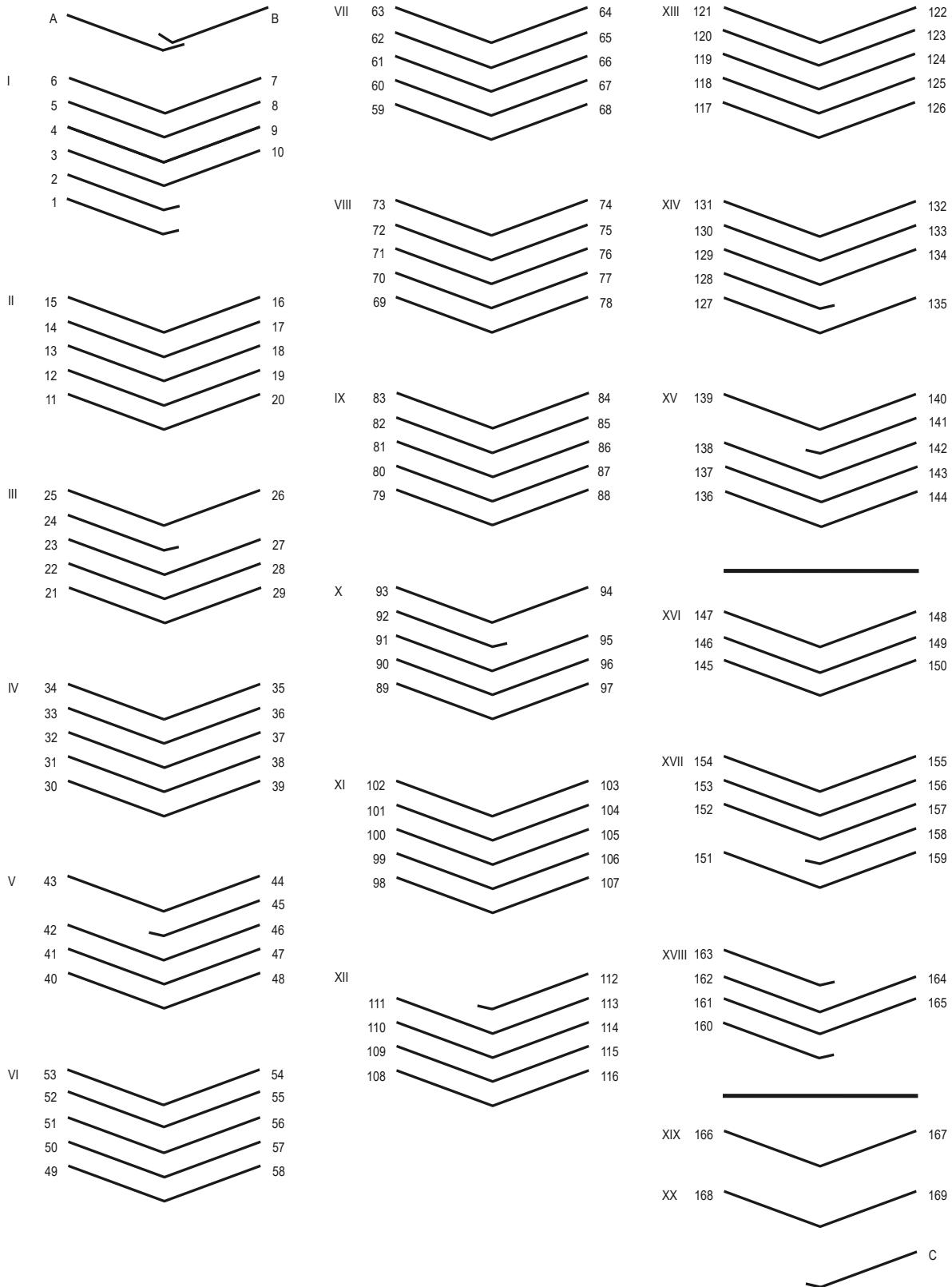
Mittelschiff des Langhauses angeordnet ist. Vgl. Klaus GEREON BEUCKERS / Vivien BIENERT: Frauenstifte – Männerstifte. Zur Frage einer architektonischen Spezifik von FrauenkonventsKirchen im Früh- und Hochmittelalter, in: Frauenstifte – Männerstifte. Handlungsspielräume und Lebensweisen im Südwesten, hg. v. Oliver Auge, Sigrid Hirbodian und Frederike Maria Schnack (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde), Ostfildern 2022 (im Druck).

⁷ ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 23 f. verweist auf ein aus Preetz stammendes Antiphonar MS 237.1.228a im Historischen Museum von Tallin in Estland, das 1525/26 datiert ist. Das Faksimile: Victoria GONCHAROVA (Hg.): Tallin, Eesti Ajaloomuuseum (Tallin, Historical Museum), MS 237.1.228a (XIX.184; 24075) (Veröffentlichungen mittelalterlicher Musikhandschriften, Bd. 35), Ottawa 2008, war leider nicht zugänglich.

⁸ Gustav von BUCHWALD: Anna von Buchwald. Priörin des Klosters Preetz 1484–1508. Nach den ungedruckten Quellen des Klosterarchivs, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte 9 (1879), S. 1–98, hier S. 64. – Ihm folgt weitgehend deskriptiv Swantje EHRENS: Anna von Buchwald. Eine Frau beweist Reformwillen, wirtschaftliches Geschick und Durchsetzungsvermögen, in: Glaube. Wissen. Leben. Klöster in Schleswig-Holstein, Ausst. Kat. Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel, hg. v. Jens Ahlers, Oliver Auge und Katja Hillebrand, Kiel 2011, S. 216–221, hier 219. – Dagegen bereits ROSENPLÄNTER 2009 (wie Anm. 5), S. 139.

⁹ Vivien BIENERT sei für die Anfertigung des Lagenschemas herzlich gedankt. Im Codex finden sich bis fol. 135v Reklamanten am Ende jeder Lage (letzte verso-Seite) unten rechts.

Leseprobe © Verlag Ludwig



Leseprobe ©

11 cm Breite und 15,5 cm Höhe beinhaltet in gotischer Buchschrift im Hauptteil (fol. 3r–144r) zwischen 13 und 22 Zeilen, im Kolophon zum Abschluss auf fol. 142v bis 143v elf Zeilen. Im hinteren, engzeilig in gotischer Kursive geschriebenen Teil ab fol. 144v wechseln Spaltenbreite und Zeilenzahl stark. Die Kaschierblätter zu den Buchdeckeln und das Vorsatzblatt sind drei identische, mehrfarbige Einblattdrucke auf Pergament, die den Anfang des Markusevangeliums (Mk 1,1–8) enthalten; der im Spiegel des Rückeinbandes ist mit der Schrift zum Einband eingeklebt, aber am Durchschlag zu erkennen. Der Hauptteil des Codex ist die Reinschrift eines bereits vorliegenden Textes in offenbar mehreren Schreibphasen. Die schwarze Tinte wird häufig durch rote, seltener auch blaue ersetzt. Die Buchschrift ist gleichmäßig, von geübter Hand mit sicherer Verwendung der unterschiedlichen Tinten und – trotz der unterschiedlichen Zeilenzahlen – einheitlich erscheinender Seitenanlage. Das Kolophon benennt auf fol. 143v mit »*Scriptus et finitus per me dominum thomas Schrod*« einen Herrn (Kanoniker?) Thomas Schroder als Schreiber, der von 1488 bis 1490 in den Lohnregistern des Klosters erscheint,¹⁰ vermutlich also ein professioneller Schreiber war.¹¹

Nach dem Hauptteil wurde der Codex im Zuge seiner (erstmaligen?) Bindung um mehrere

Verlag Ludwig

Lagen erweitert, die für eine sukzessive Beschriftung frei blieben. Dies betrifft fol. 145 bis 165. Zwei Doppelseiten (fol. 166/67 und 168/169) wurden später lose eingebunden und sind heute, nach der Restaurierung 2002/03,¹² als Separatum gebunden und beigelegt.

In den Blick der modernen Forschung trat das ›Buch im Chorē‹ im Zuge der Urkundensammlung der Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel.¹³ Zwischen 1839 und 1849 legte Adam Jessien in mehreren Lieferungen die Urkunden aus Preetz vor und transkribierte dafür auch erhebliche Teile des ›Buches im Chorē‹, wobei ihn vor allem die historischen Berichte, Urkunden und Namenslisten interessierten, und er deshalb die gesamten liturgischen Texte ignorierte.¹⁴ Hieran knüpfte 1879 Gustav von Buchwald mit einem umfangreichen Aufsatz zu Anna von Buchwald an, der ein besonderes Interesse an Annas Wirken und wirtschaftlichen Aktivitäten nicht zuletzt in Rivalität mit den Pröpsten, aber auch an ihrer Reform des Klosterlebens hatte, für das ihm das ›Buch im Chorē‹ neben dem Registerbuch Annas im Klosterarchiv die zentrale Quelle war.¹⁵ Aus dem Buch übersetzte er größere Passagen in relativ freier Formulierung, korrigierte das bei Jessien fehlerhafte Wohltäterverzeichnis durch eine Neuedition (›Peractionenverzeichniß‹) und fertige auch aus den Unterlagen des

¹⁰ Vgl. ROSENPLÄNTER 2009 (wie Anm. 5), S. 139. – Zum Text des Kolophons s.u.

¹¹ ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 34 möchte ihn Kloster Cismar zuweisen, wofür es jedoch keinerlei Hinweise gibt.

¹² Die Jahresangabe bei Christian STOCKS: Das Adelige Kloster zu Preetz. Geschichte, Grundherrschaft, Klosterhof, Preetz 2012, S. 16. In der heute in einem Schutzkasten aufbewahrten Handschrift findet sich kein Restaurierungsbericht und auch keine Datumsangabe. Jedoch sind dort noch Reste der entnommenen Nägel, Textilien etc. enthalten, die auf eine Reparatur vor allem des Einbandes hinweisen.

¹³ Einen kurzen Forschungsüberblick gibt bereits ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 20–24.

¹⁴ Adam JESSIEN: Diplomatarium des Klosters Prez (Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte, Bd. 1), Kiel 1839/49, insb. S. 393 u. 396–404. – Er transkribierte das Einleitungsgedicht (fol. 1r), partiell die Eigentumsübertragungen etc. (fol. 119v–120v), das Wohltäterverzeichnis (fol. 124r–130r), den Visitationsbericht von 1486 (fol. 132v/133r), den Text zum

Feuerholzkonflikt von 1482 (fol. 140r–142r) und das Kolophon (fol. 142v–143v) vom Hauptteil, als Regesten die Rantzausche Stiftung vom 1496 und die Anschaffung von Antependien 1495/96 (fol. 145v–147v) sowie als Transkription die Nachträge mit den Listen der Priörinnen und Pröpste, den Amts- und Bauberichten Anna von Buchwalds sowie Nachträge von 1685 und 1581 bis 1620 (fol. 148v–169r).

¹⁵ VON BUCHWALD 1879 (wie Anm. 8).

¹⁶ VON BUCHWALD 1879 (wie Anm. 8), S. 70–74 u. 74–84.

¹⁷ Elfriede KELM: Kloster Preetz in der Gestalt der Anna de Bockwolde, Priörin 1484–1508, in: Preetz. Kloster und Stadt. Eine Monographie, hg. v. Wally Peter-Leppin, Preetz 1970, zum ›Buch im Chorē‹ S. 7–12. – Elfriede KELM: Das ›Buch im Chorē‹ der Priörin Anna von Buchwald im Klosterarchiv zu Preetz, in: Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön-Holstein 4 (1974), S. 68–83. – Elfriede KELM: Das Buch im Chorē der Preetzer Klosterkirche. Nach dem Original dargestellt, in: Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. Beiträge und Mitteilungen 30/31 (1974/75), S. 7–35.

¹⁸ KELM 1974 (wie Anm. 17), S. 77 u. 81.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Klosterarchivs neue Listen der Pröpste, Priörinnen, Konventionalinnen und Schülerinnen an.¹⁶ Mitte der 1970er Jahre widmete sich die Preetzer Lehrerin Elfriede Kelm dem ›Buch im Chor‹ und legte hierzu nach einem Führer zum Kloster zwei Aufsätze vor.¹⁷ Noch stärker als von Buchwald ging es ihr um eine persönliche Würdigung Annas. Verdienstvoll ist nicht nur die Transkription und Übersetzung von fol. 133v und 159r im ersten Beitrag,¹⁸ sondern ihr für eine breite Leserschaft zugänglicher Durchgang durch den Inhalt des Codex im zweiten.

Als Lorenz Hein 1984 das Benediktinerinnenkloster Preetz für die ›Germania Benedictina‹ bearbeitete, nahm er auch Bezug auf das ›Buch im Chor‹ und las es als »den Geist der Bursfelder Erneuerung [atmend]«.¹⁹ Dem folgt die jüngere Forschung, obwohl die liturgischen Texte in Preetz keinerlei Bezüge zu dem Bursfelder ›Liber Ordinarius‹ aufweisen.²⁰ Das für die Formierung einer kunsthistorischen Frauenstiftsforschung – neben dem fast zeitgleichen ›Nuns as artists‹ – epochale Werk zur visuellen Kultur und Spiritualität von Frauen in Deutschland des amerikanischen Kunsthistorikers Jeffrey F. Hamburger behandelten 1998 auch kurz das ›Buch im Chor‹, auf das er durch von Buchwalds Aufsatz aufmerksam geworden war.²¹

Er könnte sich einen Microfilm der Handschrift besorgen,²² der seitdem für die amerikanische Forschung die Grundlage bildet und sowohl für Alison Altstatt 2005 über die Anregung Hamburgers der Einstieg zu ihrer Dissertation zum ›Buch im Chor‹ und die Musik in Preetz wurde, wie auch für Victoria Goncharovas Kommentar zum Pretzer Antiphonar von 1525/26 in Tallinn.²³ Auch wenn kein Objekt aus Preetz es in die große, zweiteilige Ausstellung ›Krone und Schleier‹ zur Kunst mittelalterlicher Frauenklöster schaffte, die Hamburger zusammen mit Robert Suckale und Jan Gerchow 2005 in Essen und Bonn organisierte,²⁴ so war Preetz im Bewusstsein der überregionalen Frauenstiftsforschung angekommen. Zeugnisse dafür sind die Aufnahme des ›Buches im Chor‹ in die Zusammenstellung weiblichen Musikwesens von Linda Maria Koldau 2005 oder in die Bielefelder Dissertation von Heike Uffmann zu spätmittelalterlichen Reformen in Frauenklöstern 2008.²⁵ Bis heute findet das ›Buch im Chor‹ in jedem Klosterführer zu Preetz Erwähnung.²⁶

Den eigentlichen Quantensprung seit dem Aufsatz von Buchwalds 1879 stellten jedoch die Kieler Dissertation von Johannes Rosenplänter zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters Preetz, in der auch das ›Buch im Chor‹ behandelt wird,

¹⁹ Lorenz HEIN: Preetz, in: Die Frauenklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearb. v. Ulrich Faust (Germania Benedictina, Bd. 11: Norddeutschland), St. Ottilien 1984, S. 498–511, hier S. 503 f., das Zitat S. 503.

²⁰ Vgl. dagegen ROSENPLÄNTER 2009 (wie Anm. 5), S. 146. – Erika von BÜLOW: Die Barockisierung der Damenstiftskirche in Preetz, in: Neue Räume – neue Strukturen. Barockisierung mittelalterlicher Frauenstifte, hg. v. Klaus Gereon Beuckers und Birgitta Falk (Essener Forschungen zum Frauenstift, Bd. 12), Essen 2014, S. 291–316, hier S. 295. – dagegen auch ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), etwa S. 21 u. 91. – Katja HILLEBRAND / Johannes ROSENPLÄNTER: Preetz Benediktinerinnen, in: Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation, hg. v. Oliver Auge und Katja Hillebrand, 2 Bde., Regensburg 2019, Bd. 2, S. 342–387, hier S. 354. – Relativ unbestimmt Marina LOER: Die Reformen von Windesheim und Bursfelde im Norden. Einflüsse und Auswirkungen auf die Klöster in Holstein und den Hansestädte Lübeck und Hamburg (Kieler Werkstücke, Reihe A: Beiträge zur

schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, Bd. 35, Frankfurt am Main 2013, S. 79 f.

²¹ Jeffrey F. HAMBURGER: Nuns as Artists. The Visual Culture of a Medieval Convent (California Studies in the History of Art, Bd. 37), Berkeley 1997. – Jeffrey F. HAMBURGER: The Visual and the Visionary. Art and Female Spirituality in Late Medieval Germany, New York 1998, S. 67–71. – Für seine Auskünfte per E-Mail sei ihm herzlich gedankt.

²² ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2). – GONCHAROVA 2008 (wie Anm. 7). – Vermutlich handelt es sich im den Film 269, Standort MAG in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek.

²³ ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 1.

²⁴ KAT. ESSEN/BONN 2005 (wie Anm. 4).

²⁵ Linda Maria KOLDAU: Frauen. Musik. Kultur. Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit, Köln 2005, S. 671–677. – Heike UFFMANN: Wie in einem Rosengarten. Monastische Reformen des späten Mittelalters in den Vorstellungen von Klosterfrauen (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft, Bd. 14), Bielefeld 2008, S. 327.

²⁶ Vgl. zuletzt STOCKS 2012 (wie Anm. 12), S. 16 f.

Leseprobe ©

und die nahezu gleichzeitige Dissertation von Alison Altstatt zur Preetzer Musik dar.²⁷ Insbesondere Altstatt widmete dem ›Buch im Chor‹ erhebliche Teile ihrer Untersuchung und werte es erstmalig als liturgische und musikalische Quelle in nennenswerter Breite aus. Auch wenn eine liturgiehistorische Einordnung der Preetzer Gepflogenheiten und Texte in der Gesamtheit bisher aussteht, so ist mit ihrer Arbeit ein erheblicher Fortschritt gemacht, auf dem alle zukünftigen Forschungen werden ansetzen müssen.²⁸

*

Mit einer Zierseite beginnt der Hauptteil der Handschrift auf fol. 2v. In großen, roten Lettern tritt Anna von Buchwald als Verfasserin auf und markiert den Anfang ihrer Arbeit:

»*Anno Domini M° CCC° LXXI in
vigilia omnium sanctorum est
iste liber inceptus colligendo
et querendo per me Annam
de bockwolde«*

»*Im Jahre des Herrn 1471, am Tage vor Allerheiligen [30. Oktober], ist von mir, Anna de Bockwolde [von Buchwald], für dieses Buch zu sammeln und zu erfragen begonnen worden.«*

Die sichere Anlageschrift Thomas Schroders ließ das obere Viertel frei und platzierte den fünfzeiligen Text nahezu mitten auf der Seite. Eine Wellenranke füllt die untere Zeile als Zierform auf. Vielleicht von gleicher Hand, aber mit anderer Tinte wurden in den oberen Freiraum die monumentalen Initialen der Autorin, ›A‹ und ›B‹, eingefügt. Während die B-Initiale nur aus einem

Verlag Ludwig

dünnen, roten Kontur mit dunkelblauer Füllung gebildet wird, so ist das ›A‹ in seinen Buchstabenstämmen und der Mittelhaste zweifarbig gespalten angelegt: einer roten Seite steht jeweils eine mit einem ausgesparten, also pergamentfarbenen Zackenband getrennte blaue Seite gegenüber. Das Dach und der Unterstrich des rechten Stamms sind als einfache blaue Linien mit Eckerhöhung gestaltet, der linke Stamm wird in einem Ausläufer heruntergezogen. Eine vergleichbare Anlage zeigt die P-Initiale auf der gegenüberliegenden Seite mit dem Anfang des Haupttextes (fol. 3r), deren Ausläufer sich zu einer blau-rot-blauen Korkenzieherspirale entwickeln.²⁹ In gleicher Tinte wird die gesamte verso-Seite mit dem Autorentext (fol. 2v) durch eine Ranke mit abwechselnd blauen und roten Blüten umgeben, von denen jedoch die roten teilweise etwas verblasst sind. In roter Tinte sind am oberen Rand beiderseits einer Blüte gegenständige Windhunde angeordnet.

Prinzipiell ist dieser Typus der zweifarbigen Füllung und Spaltung von Initialstämmen bereits im 13. Jahrhundert zu finden, dort jedoch meist noch deutlich floraler angelegt.³⁰ Die zunehmende Verhärtung ehemaliger Blattformen zu Zickzacklinien, gerne mit beschlagartigen Eingriffen, wie dies bei der P-Initiale auf fol. 3r der Fall ist, kennzeichnet eher das ausgehende 14. und vor allem das 15. Jahrhundert.³¹ Für das in seiner Entstehung durch den Schreiber fest auf 1488/90 datierte ›Buch im Chor‹ ist jedoch das Preetzer Graduale als Vorbild aussagekräftiger, da es beispielsweise auf fol. 67r oder 73v und öfter nicht nur genau den Buchstabentypus des ›A‹, sondern auch dessen zweifarbige Spaltung zeigt.³² Hier wird der Buchstabenkörper jedoch ornamental gefüllt und auch die Figuration mutet weniger

²⁷ Vgl. ROSENPLÄNTER 2009 (wie Anm. 5), zum ›Buch im Chor‹ S. 137–148. – ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2).

²⁸ Auf das ›Buch im Chor‹ verweist auch GONCHAROVA 2008 (wie Anm. 7) im Vergleich mit dem Preetzer Antiphonar MS 237.1.228a von 1525/26 in Tallin.

²⁹ Eine solche Auszeichnung mit Spiralen findet sich noch zum Osterfest (fol. 45v/46r).

³⁰ Ein willkürlich gewähltes Beispiel wäre das Antiphonar aus dem Zisterzienserkloster Eberbach, 2. Hälfte 13. Jahrhundert, Landesbibliothek Wiesbaden, Hs. 90, fol. 23r oder 34v. Vgl. Nigel F. PALMER: Zisterzienser und ihre Bücher. Die mittelalterliche Bibliotheksgeschichte

von Kloster Eberbach im Rheingau unter besonderer Berücksichtigung der in Oxford und London aufbewahrten Handschriften, Regensburg 1998, Abb. S. 96.

³¹ Ein willkürlich gewähltes Beispiel wäre hier ›De collatione et singularitate beneficiorum‹ von Wilhelm von Auvergne aus dem Zisterzienserkloster Eberbach, 1. Viertel 15. Jahrhundert, Bodleian Library Oxford, MS. Land. Misc. 146, fol. 16v. Vgl. PALMER 1998 (wie Anm. 30), Abb. S. 133. – Aufschlussreich sind auch Initialen wie die P-Initiale im Graduale aus Kloster Paradies, um 1360, Archiv Probsteigemeinde Dortmund, B 6, Bd. 1, p. 153. Vgl. Jeffrey F. HAMBURGER u.a.:

Leseprobe © Verlag Ludwig

hart an. Deutlich wird der stilistische Unterschied auf fol. 59v bei der A-Initiale.³³ Alison Altstatt hat das Graduale, das von mindestens drei Personen angelegt wurde, und das Antiphonar, das einer weiteren Hand entstammt, relativ grobmaschig zwischen 1350 und 1450 angesetzt und einem gemeinsamen Preetzer Skriptorium zugeschrieben.³⁴ Die Beschäftigung eines Lohnschreibers für das ›Buch im Chorē spricht gegen eine Preetzer Schreibwerkstatt um 1488/90, jedoch dürften die beiden liturgischen Codices, deren Datierung kunsthistorisch wohl am ehesten im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts anzusetzen ist, ja gut eine Generation älter sein. Zwischenzeitlich könnte sich ein Preetzer Skriptorium aufgelöst haben.

Das bildbestimmende Motiv von fol. 2v sind zwei Wappenschilde im unteren Seitendrittel, die links das Wappen der Familie von Buchwald mit dem gekrönten, schwarzen Bären und rechts das Wappen der Rantzaus aus liegenden Dreiecken, aus deren Familie Anna mütterlicherseits stammte, zeigen.³⁵ Über die Initialen und die Wappen hinaus wird die Personalisierung des Werkes noch durch die Inschrift unterstrichen. Nicht nur wegen der Form der Eigenrede dürfte diese Vorrede ein Text Annas sein, denn auch auf fol. 26v flochte sie eine Erfolgsmeldung in eigener Sache in roter Auszeichnungsschrift ein:

»*Illo anno venit dies sancti benedicti super vigiliam pasche sed celebratur tercia feria Iudica. Et quinta feria est rectus dies sancti gregorii et ibidem celebratur. Anno domini millesimo quadraginta septuaginta octavo celebratur ut hic ante dictum est collectum per me Annam van Buckwolden. Orate deum pro me cum una salutacione angelica.*« (fol. 26v).³⁶

Liturgical Life & Latin Learning at Paradies bei Soest, 1300–1425. Inscription and illumination in the choir books of a north German Dominican convent, 2 Bde., Münster 2016, hier Bd. 2, S. 435, Abb. 338.

³² Vgl. ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 203, Fig. 4.5. u. S. 231, Fig. 4.20.

³³ Vgl. ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 238, Fig. 4.24.

³⁴ ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 190 f. u. 301 (dort das folgende Zitat): »In summary, it appears that Kloster Preetz maintained a house scriptorium that produced manuscripts for its own liturgical use. Aspects of the notation of the Preetz liturgical books attest to a

»*In dem Jahr, in dem der Festtag des heiligen Benedikt [21. März] in die Ostervigil fällt, sollte er stattdessen am Dienstag nach dem Sonntag Iudica gefeiert werden. Am Donnerstag ist dann regulär der Tag des heiligen Gregor [12. März] und soll dort gefeiert werden. Im Jahre 1478 wurde das in dieser vorgenannten Weise gefeiert; organisiert von mir, Anna von Buchwald. Bete für mich zu Gott mit einem englischen Gruß.«*

Nachdem Anna vermutlich noch unter Priörin Wiburg Pogwisch (amt. 1458–1472), kurz vor dem Antritt von Priörin Heylwig Split (amt. 1472–1484)³⁷, den Auftrag zu der Niederschrift der Liturgie und der Lösung der Probleme aufgrund der wechselnden österlichen Daten erhalten hatte, war die Umsetzung ihrer Überlegungen 1478 in die gefeierte Liturgie eine große Anerkennung. Anna durfte spätestens jetzt das Amt der Kantorin, die für die Liturgie verantwortlich war, innegehabt haben; möglicherweise bekleidete sie es schon 1471, als sie mit dem Buch begann.

Noch an einer weiteren Stelle erscheint Anna als Autorin im Buch und bittet, diesmal ohne nähere Datumsangabe, um das fürbittende Gebet (fol. 139r–140r). Dieser heute als Einschub erscheinende Text mutet wie ein damals intendierter Abschluss an, der dann aber durch die Hinzufügung weiterer Texte verworfen wurde. Er dürfte aufgrund seiner Lage nach dem Bericht über die Visitation von 1486 in dieser Zeit geschrieben sein. Ein Jahr später, 1487, beendete Anna von Buchwald das Projekt dann endgültig nach 16 Jahren. Sie formulierte dazu ein den Text abschließendes, ausführliches Kolophon, das in der späteren Ausführung mit vergrößerter roter Schrift besonders markiert wurde:

unique notational style that persisted in the convent's scriptorium for perhaps more than a century.«

³⁵ Vgl. KELM 1974/75 (wie Anm. 17), S. 30.

³⁶ Die Transkription nach ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 42, dort auch eine englische Übersetzung.

³⁷ Die Amtsjahre nach VON BUCHWALD 1879 (wie Anm. 8), S. 75. Der genaue Übergang ist nicht klar, da das Bocholtsche Register Heylwig Split schon 1471 im Amt benennt, während Wiburg Pogwisch im Mai 1472 im Amt starb. Vgl. ROSENPLÄNTER 2009 (wie Anm. 5), S. 473. Möglicherweise rückte Heylwig wegen gesundheitlicher Probleme Wiburgs bereits 1471 in die Verantwortung.

Leseprobe ©

»Anno domini Mcccc° Lxxxvii in profesto michaelis iste liber est completus et finitus, qui anno et cetera lxxi A me Anna de bockwolde inchoatus fuit. Non est estimandum, quod hunc librum ex codicibus aliis scripsi sive collegi, sed ex gratia et infusione altissimi, minima enim sillaba, in hoc libro // contenta, non prius fuit scripta in aliquo libro, qui in usum conventus veniebat. Quantum labore et quam diligentiam in colligendo, querendo, et conscribendo feci, leviter non credit homo, sed soli constat deo, qui pro tanto labore sit merces mea, cui hunc offero librum pro usu et necessitate conventus et totius communitatis. // rogo ergo omnes isto libro utentes deum fideliter pro me orent, ut tale michi det praemium quale ego desidero scilicet coronam eterne glorie. Amen. Orate pro dilecta sorore mea dilla, quae fideliter dimisit schribere hunc librum, Scriptus et finitus per me dominum Thomas Schroder.« (fol. 142v–143v).³⁸

»Im Jahre des Herrn 1487, am Fest des heiligen Michael [29. September], wurde dieses Buch vollendet und abgeschlossen, das ich, Anna von Buchwald, 1471 begonnen habe. Man soll nicht glauben, dass dieses Buch aus anderen Codices abgeschrieben oder zusammengetragen wäre; vielmehr ist dank der Gnade und Eingebung des Allerhöchsten nicht die geringste in diesem Buch enthaltene Silbe vorher in irgendeinem anderen Buch geschrieben worden, das in den Gebrauch des Konventes gekommen ist. Wie viel Arbeit und Mühe ich beim Sammeln, Untersuchen und Zusammenschreiben angewandt habe, glaubt kaum ein Mensch, das weiß Gott alleine. Möge er, dem ich dieses Buch für den Gebrauch und die Nachfragen des Konventes und die ganze Gemeinschaft übergebe, mich für die ganze Arbeit belohnen. So bete ich für alle dieses Buch zu benutzen und zuversichtlich für mich bei Gott zu bitten, damit er mir Ewigkeit gewährt, damit ich, wonach ich mich sehne, namentlich die Krone des ewigen Heils erlange. Amen. Bete für meine

Verlag Ludwig

liebe Schwester Dilla, die sich zum Schreiben dieses Buches hat bewegen lassen. Geschrieben und vollendet durch mich, den Herrn Thomas Schroder.«

Zum Zeitpunkt des Buchabschlusses im Herbst 1487 war Anna von Buchwald bereits seit drei Jahren vom Konvent gewählte Priörin.³⁹ Die feierliche Einsetzung war jedoch erst am 18. Februar 1486 erfolgt, als Bischof Albert II. Krummedik von Lübeck (amt. 1466–1489) zusammen mit Abt Heinrich II. von Cismar (amt. 1473–1494) zur Benediktion nach Preetz kamen. Von ihrer Visitation und vor allem der Einsetzung Annas und ihrer Huldigung durch den Konvent wird in dem ›Buch im Chorē‹ berichtet (fol. 132v/133r). Zu diesem wichtigen Termin hatte sich Anna Überlegungen zu Vereinfachungen des liturgischen Lebens in Preetz gemacht, die nach der Zustimmung der Kirchenfürsten ebenfalls Teil des Codex wurden (fol. 133v–140r).⁴⁰ Erst hiernach war das Material für den Textkorpus des Hauptteils beisammen und konnte dann im Herbst 1487 abgeschlossen werden. Offenbar sofort danach erging der Auftrag zur Anfertigung des ›Buches im Chorē‹ an den Schreiber Thomas Schroder, da dieser bereits ab 1488 entlohnt wurde. In welcher Form ihm die Texte vorlagen, ist nicht bekannt, jedoch legt die nahezu lückenlose Aneinanderreichung eine bereits geschlossene Vorlage in festgelegter Reihenfolge nahe. Die Arbeit dürfte ihn mehrere Monate beschäftigt haben, da sie den wechselnden Zeilenanlagen nach in mehreren Schüben erfolgte.

Das 1487 vollendete Konzept des Codex sah offenbar einen in sich abgeschlossenen Textkorpus vor: So beginnt die erste Handschriftenlage mit fol. 3, dem während des Fertigungsprozesses ein Einzelblatt (fol. 2) vorgelegt wurde, als bereits die Benutzung blauer Tinte zur Gewohnheit geworden war, die im Text mit fol. 106 einsetzt. Die Außenseite von fol. 2 zum Einband hin blieb offenbar ursprünglich leer. Dies schützte einerseits,

³⁸ Die ergänzte Transkription weitgehend nach HAMBURGER 1998 (wie Anm. 21), S. 488, Anm. 148; dort auf S. 67 auch eine englische Teilübersetzung. – Eine deutsche Teilübersetzung bei VON BUCHWALD 1879 (wie Anm. 8), S. 63.

³⁹ Vgl. ROSENPLÄNTER 2009 (wie Anm. 5), S. 153.

⁴⁰ Zu den Inhalten vgl. VON BUCHWALD 1879 (wie Anm. 8), S. 17–21.

Leseprobe © Verlag Ludwig

ermöglichte aber vor allem die Zierdoppelseite fol. 2v/3r. Mit einer vollständigen Lage endet das Buch auch in fol. 144. Um diesen sauberer Abschluss hinzubekommen, hat man in dieser letzten Lage sogar ein Blatt zwischen fol. 138v und 139r herausgeschnitten; die anderen herausgeschnittenen Seiten dürften Fehlstellen von Pergament geschuldet sein, da die Texte ungebrochen fortgeführt werden. Für das feierliche Kolophon nutzte man die Doppelseiten fol. 142v–143v, ließ dafür sogar weite Teile auf fol. 142r frei, die man dann mit einer Ergänzung zum Fest der Kreuzauftaufung füllte. In diesem Konzept blieb auch fol. 144 frei, da der Platz mit einer weiteren herausgeschnittenen Seite nicht gereicht hätte. War das bei fol. 144v als Außenseite wieder zum Schutz sicher gewünscht, so fehlte Text für die Innenseite, fol. 144r. Hier fügte Schroder nach dem eigentlichen, großformatig geschriebenen Kolophon noch einen wohl nachträglich verfassten, kleiner geschriebenen Nachsatz Annas ein, was auf die nahe Begleitung der Herstellung des Codex durch die Priörin hinweist:

»Scitote, karissime sorores, quod ego prefata Anna dedi ad officium sacristarum. Ad officium cellarariarum et Ad officium scolasticarum omnia iura que michi nota erant. Et presentam eis anno mcccc lxxxvii. In vigilia Simonis et Iude Qua propter orate deum pro me.«⁴¹ (fol. 144r)

»Wisset, liebe Schwestern, dass ich, vorgenannte Anna, den Ämtern der Sakristanin, der Cellerarin und der Scholastikarin alle Befugnisse gegeben habe, die mir bekannt waren. Und ich gewähre diese im Jahre 1487 am Abend der heiligen Simon und Juda [28. Oktober]. Bittet bei Gott für mich.« (fol. 144r).

Der heutige Bucheinband, der mit Prägestempeln mit Löwen, Pelikanen und floralen Mustern reich ausgestaltet ist,⁴² gilt als der ursprüngliche, und es gibt auch keine Hinweise, die dagegensprechen würden. Offenbar hatte man vor der Bindung das Konzept bereits wieder erweitert und in größerem Maße Nachträge vorgesehen. Wäre dies schon bei der Anlage des Haupttextes erfolgt, dann wäre das Herausschneiden der Seite nach fol. 138 vor der Beschriftung unnötig gewesen. Insbesondere im ständig wachsenen Bereich der Förderer des Klosters sah man offenbar Erweiterungsbedarf. Auf fol. 123v/124r hatte man – der Schrift zufolge, die von Thomas Schroder zu stammen scheint – wohl kurz nach der Verschriftlichung bereits erste Nachträge unter anderem zu Detlef von Rantzau unter den Haupttext geschrieben. Für weitere Einträge war das eine nicht sehr befriedigende Lösung, weshalb man sich für die Einbindung von Leerseiten an das Ende entschloss, auf denen Nachträge erfolgen konnten. So ist dann auch auf den ersten Nachtragsseiten fol. 144v/145r die Seelgerüststiftung für Joachim und Anna Rantzau von 1496 eingetragen – ebenfalls noch in Buchschrift, jedoch nicht von der Hand Schroders. Alle weiteren Nachträge erfolgten dann nicht mehr in Buchschrift, sondern von verschiedenen Händen in Kursive. Sie wurden alle im gebundenen Codex eingetragen.

Besonders bemerkenswert an der Erweiterung zur Bindung ist die Hinzufügung einer Einzelseite am Buchanfang (fol. 1), das auf seiner linken Seite und der Rückseite des alten Deckblattes einen Text zur Buße vor der eucharistischen Kommunion enthält (fol. 1v/2r). Dies wurde durch die Darstellung einer Hostie ergänzt, in der die Bruchkanten, wie bei der Brotbrechung die Hostie zuerst in der Mitte in zwei Teile und dann eine davon erneut in zwei Stücke Teile geteilt wird, eingetragen sind. In ihrer allegorischen

⁴¹ Transkription nach ALTSTATT 2011 (wie Anm. 2), S. 116, Anm. 27; dort auch eine englische Übersetzung.

⁴² Der Pelikan ist auch auf dem vorderen Spiegelblatt des Preetzer Evangeliers aus dem 13. Jahrhundert abgebildet. Zum Preetzer Evangelier vgl. Arthur HASELOFF: Das Evangelienbuch des Klosters Preetz [1955], in: Arthur Haseloff als Erforscher mittelalterlicher Buchmalerei, hg. v. Ulrich Kuder und Hans-Walter Stork,

Kiel 2014, S. 75–135, hier S. 260, Abb. IV. – Harald WOLTER-VON DEM KNESEBECK: Ein Evangeliar des 13. Jahrhunderts aus dem Kloster Preetz, in: Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön 22 (1992), S. 5–14. – Harald WOLTER-VON DEM KNESEBECK: Ein unbekanntes Evangeliar aus dem Kloster Preetz und seine Stellung in der norddeutschen Kunst des 13. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 56 (1993), S. 335–365.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig



In iudicium sancti euangelij secundum
marcam. capitulo primo. ¶ Dicunt euangeli ihu Christi
Ihesus scripsit eis in
vita prophetam Ecce mitto an
geli meum ante faciem tuam: qui
preparabit viam tuam ante te. Quod
dam patris in deserto. quare via
domini: rectas facite semper eius
Fuit in deserto iohannes bapti
sans. et predicans baptismum peni
tencie: in remissionem peccatorum. Et
egrediebatur ad eum ois iudee re

Igio. et Iherosolimam universitatem
baptizabatur ab illo in iorda
nis flumine: omnibus perera
ma. Et erat iohannes vestitus
villis camelorum. et zona pelli
circa lumbos eius: et locutus
est et mel silvestre edebat. et
predicabat dicens. Veniet fons
dixit me post me: cuius non sibi
dignus puerus soluerit rostrum
giam calciamento eius. **E**go
baptisanus vos aqua: ille vero
baptizabit vos spiritu sancto.

Inīcīum sācti euāngelij scđm
marcum. capitulo primo
Viciū euā gelij ihū xp̄i si
lū dei sicut scriptū est in
vſaia propheta. Ecce mitto an
gelū meū ante faciē tuas: qui
prepabit viā tuā ante te. Vnde
clamātis in deſerto. pace viā
om̄i: rectas facite ſeminas riuis
fuit in deſerto iohānes baptri
ſans. et p̄dicās baptrismū peni
tencie in remiſionē peccōe. Et
egrediebat ad eū oīs iudee te

gio. et iherosolimice enierit
baptisabatur ab illo in iorda
nis flumine: cōfiteſtes peccata
ua. Et erat iohānes vefitus
piliſ cameloruſ. et zona pelliſ
rea circa lumbos eius: et locus
tas et mel silueſtre edebat. et
predicabat dicens. Veniet for
tior me post me: cuius non ſu
dignus pribubēs ſoluere cori
giam calciāmētoꝝ eius. Ego
baptisauī vos aqua: ille vero
baptrizabit vos ſpirituſacto.

Leseprobe © Verlag Ludwig

320

320

Vita s. Baudelio monachorum & fratrum suorum quatuor episcopum
Benedictum Episcopum Ressipensem & Lanensem ab eis ad
monasterium suum fecerunt. Quem ad adiutandum contulit. Sed
fideles multitudinem impinguo noceat. A d. q. i. u. et. ad. b. d. Dic
Collectio a Capitulo de quatuor episcopis ad quatuor

Hunc librum edidit per se Iudiciorum prioriss
Anna de Wodebold non autem conscriptus videtur
Utilis est tunc plurimas velut iste et priores
Qui regimur per gratias contabunt labores
Contulerunt inuidam illa prior prioriss
Ad opus incepit fortunatus multa sensisse
Proprio non satis est sensu si periret
Ab his quiescit et pro verbis relatorum
Ut erit ut sit liber legi iubet
Monstrat nam tanta qualitas tibi sit facie
Si ipso legere non possemus in scriptum

De confessione

Confessio debet esse perit et q. nulla falso vel
ficta. nec dubius alio affirmatur si certe non
resta. dubius est dubia sed dubia. et deo q.
confitebitur non dicendo. Deo non responde si fieri q. aut
dicta inveniuntur in lucis tale. aut fratre tali pone si patitur
et deus simpliciter sic fieri. Et sic habent realitas. Ad libidinam
factum de tale peccatum. A diuina q. non patitur. sed quia
naturae. sed q. humana peccata. sed naturae vel et non
naturae confessio patitur apta. **M**icromonographia quoniam
scitur. **D**icendum quod quatuor ad quatuor cuncta. q.
apertitudine perit videtur q. patitur. **D**icendum videtur
de quatuor simplicibus mensuris nesciuntur. scilicet **N**aturae
Et tu si interrogaveris de qualitate pte non cunctorum
officiorum in aliquo q. dicitur. **N**atura e pte quod sufficiens
perit. q. dicitur de seipso et de ipso capitalibus. ad hanc autem
officiorum in aliis sunt mensurae sicut et. **S**icut ei q.
mensura in aliis ab his qui seipso q. dicitur et cetera. **E**t
dicitur necessarium a recta q. dicitur salvo et superflue. **C**alculante
autem confessio seipso numerante et dicitur ad ipsas et
grana que per recto numerante se fassit. ita q. scilicet q.
peccato aut causa quare multorum inveniuntur. **E**t propter
peccatum dicitur q. naturae que non possunt pati realitas
explicari. sicut si cogitationes orationes. **N**atura vero q.
gloria regia et oratio. **A**nalis q. **C**ontra deponit
no. **D**icendum horum non oratio **I**ustitudo **C**onfessor
et **S**uperflue et de corpore et cetera tempore libet
Tunc latet enim gravitas que non sunt de mortalibus aliis non
infirmitate non possunt dicitur declarari. **E**xponit expedit
et comedit delectum q. latitudinem. **C**onfessio debet esse
perit. q. perit sicut delectus deus ab ipso duplicitate et
conuersio sicut homo erit et manifesta esse coram deo
Confessio dicitur esse integra ut videtur q. habens
numerantem opere dicendo. **W** **w** **m** **m** **m** **m**

De confessio[n]e f[ac]ienda ac m[anu]facta

Ite p[ro]missio[n]e p[re]ceptu[m] ac c[on]summato[r]e p[re]dicto[r]e in m[anu]scripto
meo excedens tunc agnoscit uerba mea. Eiusmodi et p[ro]p[ter]a
f[ac]tis p[re]dictor[um] tuor[um] quod dicitur in q[ua]ndato. m[anu]scripto
quod c[on]fessio[n]e f[ac]ienda p[re]dicto[r]e s[ecundu]m q[ua]ntu[m] e[st]at[ur] d[omi]ni s[ecundu]m
q[ua]ntu[m] debet f[ac]iendu[m] f[ac]ienda s[ecundu]m q[ua]ntu[m] e[st]at[ur] d[omi]ni s[ecundu]m
et p[ar]te s[ecundu]m q[ua]ntu[m] tua misericordia q[ua]ntu[m] d[omi]ni. Et p[ro]p[ter]a
quod d[omi]ni corde facie palliente foliis preciosis d[omi]ni.
confessio[n]e sua exortu[m] p[re]dicto[r]e ab ip[s]is m[anu]scriptis a dolere
soliter p[ro]ficit. ut ea m[anu]scripta possit ab ip[s]is cubo[m] p[re]seruare
q[ui]dam. Hoc ad 2 confessio[n]es f[ac]iendas a decessore. Et si cum p[ro]p[ter]a
ap[er]ti m[anu]scripto[r]e tua a decessore corde exorta. dñe s[ecundu]m q[ua]ntu[m]
q[ua]ndu[m] q[ua]ntu[m] post p[re]cedente confessione ex eg[ue]li. ut solidi op[er]e
procuratores p[re]dicti quae delectatio necte m[anu]scriptu[m] iuste
solidi mortalia p[re]cudita g[ra]uosa que p[re]dicti m[anu]scripti
sedid. atque p[ro]mo[n]di g[ra]uia[rum] b[ea]tissimorum q[ua]ntu[m]

